

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neutral-Zeitung

Abonnementpreise: Wochenzeitung (inkl. 1 Monat) Fr. 1.50, 3 Monate Fr. 4.50, 6 Monate Fr. 8.50, 12 Monate Fr. 16.50. Einzelhefte: Fr. 0.25. Druckkosten: Fr. 0.10. Anzeigenpreise: 1. Linie 10 Rappen, 2. Linie 8 Rappen, 3. Linie 6 Rappen, 4. Linie 4 Rappen, 5. Linie 3 Rappen, 6. Linie 2 Rappen, 7. Linie 1 Rappen, 8. Linie 0.50 Rappen, 9. Linie 0.25 Rappen, 10. Linie 0.10 Rappen. Anzeigenpreise: 1. Linie 10 Rappen, 2. Linie 8 Rappen, 3. Linie 6 Rappen, 4. Linie 4 Rappen, 5. Linie 3 Rappen, 6. Linie 2 Rappen, 7. Linie 1 Rappen, 8. Linie 0.50 Rappen, 9. Linie 0.25 Rappen, 10. Linie 0.10 Rappen. Anzeigenpreise: 1. Linie 10 Rappen, 2. Linie 8 Rappen, 3. Linie 6 Rappen, 4. Linie 4 Rappen, 5. Linie 3 Rappen, 6. Linie 2 Rappen, 7. Linie 1 Rappen, 8. Linie 0.50 Rappen, 9. Linie 0.25 Rappen, 10. Linie 0.10 Rappen.

Präsident Johnson redet dem amerikanischen Volk ins Gewissen Strassentunnel Göschenen-Airolo dringend notwendig

Im Wellental

Von Professor Maurice Duverger, Paris



M. Duverger

Von 1959-1962, während der ersten vier Jahre seiner Regierung, genoss das gaullistische Regime eine massive Unterstützung der öffentlichen Meinung. Die Sonderränge - Ergebnisse zeigen, dass damals diejenigen Franzosen, die mit dem General «zufrieden» waren, ständig 60 % überschritten, öfters sogar bis 75 % stiegen. Vor allem während der algerischen Barrikaden im Januar 1960 und während der April-Putsch von 1961. Der Anteil der «Unzufriedenen» schwankte zur selben Zeit zwischen 20 % und 30 %. Dagegen ist die Popularität des Regimes 1963 stark gesunken. Der Anteil der «Zufriedenen» ist nie über 50 % hinausgewachsen. Erst im Februar/März darunter gesunken. Seitens Tiefpunkt aber hat er im September/Oktobre erreicht mit ungefähr 46 %. Zum selben Zeitpunkt stiegen die «Unzufriedenen» auf 40 %.

Zwischen Anhängern und Gegnern wird der Abstand gering.

Erstaunlich ist diese Entwicklung nicht. Für die meisten Franzosen verband sich mit der Rückkehr des Generals an die Macht im Jahre 1959 ein ganz präziser Zweck. Es sollte dem algerischen Krieg ein Ende gesetzt werden, ohne dass es im Mutterland zu einer Katastrophe käme. De Gaulle hat diese Mission im Ganzen erfüllt. Man kann dieses oder jenes Detail anfechten, diese oder jene Lösung kritisieren: Die Armee hätte energischer und rascher in die Hand genommen werden sollen. Man hätte vielleicht, den Frieden zu einem früheren Zeitpunkt erreichen können. Wäre die OAS rigoros zurückgeschlagen worden, hätte das algerische Abenteuer vom Frühling 1962 verhindert werden können, das vier Fünftel der Friedenszeit dazu trieb, sich vor der Unabhängigkeits-Proklamation ins Mutterland zu flüchten. Aber all das ist nicht sicher; es sind Annahmen. Die Hauptsache ist schließlich, dass der algerische Krebs operiert werden konnte, und dass Frankreich genoss ist. Ob ohne De Gaulle, die Operation gelungen wäre, ist zweifelhaft.

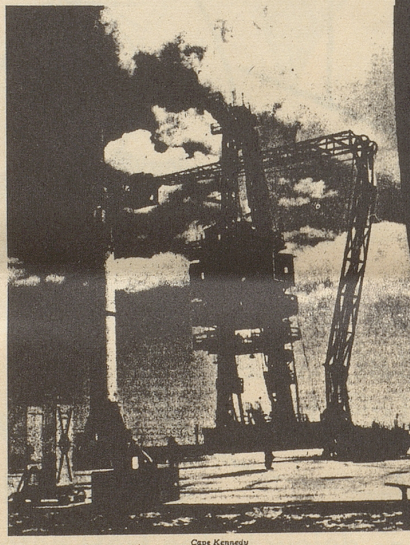
Guter Steuermann im Sturm
Der General hat sich, einmal mehr, als guter Steuermann im Sturm erwiesen. Nachdem sich

jedoch die Wellen gelegt haben, zeigt sich, einmal mehr, dass er für Kreuzfahrten ein weniger guter Steuermann ist. Entgegen einer sehr verbreiteten Ansicht ausserhalb unserer Grenzen, fehlten die Franzosen kaum seine Aussenspolitik. Weder die Errichtung einer nationalen Force de Frappe werden ihm ernstlich angekreidet. Die Abnahme der «Zufriedenen» und die Zunahme der «Unzufriedenen» steht in erster Linie in Zusammenhang mit der Innen-Politik des Regimes. Vor allem wirft man ihm seine Sozial- und Wirtschaftspolitik vor. Zu niedere Löhne, zu hohe Preise; Feindeligkeit gegenüber den Kleinern. Wenn auch die allgemeine Prosperität weiter zunimmt, so steigen doch die Preise in einem noch rascheren Rhythmus, und niemand glaubt an die Bemühungen der Regierung, hier entscheidend einzugreifen. Daher die wachsende Unzufriedenheit der Lohnempfänger und die Vermehrung der Streiks.

In gewissen Abteilungen - vor allem im Bauwesen - hat die V. kaum besser vorgegangen als die IV. Republik. Aber, infolge der Geburtensteigerung seit 1945 wird jetzt, mit dem Auftreten der bevölkerungsmässig starken Generationen, die Situation ernster (1946 sind 840 000 Geburten zu verzeichnen gegenüber 620 000 in der Periode von 1943-1945 und 550 000 in der Periode von 1940-1942; von da an hat sich die Geburtenzahl auf dieser Höhe gehalten.) Zu Beginn jedes neuen Schuljahres wird der Mangel an Schulen und Unterrichtsräumen der Universität grösser. Die Erregung unter den Studenten, die schon 1963 viel bedrohlicher war als in den vergangenen Jahren, könnte 1964 und in den darauffolgenden Jahren noch bedeutend gefährlicher werden, weil der Raumangel dann noch viel ärger wird.

Der Stil des Regimes löst die Probleme nicht. Meinungsbefragungen zeigen, dass die Feindseligkeit gegenüber der Einzelherrschaft beträchtlich, ebenso schwer ins Gewicht fällt (21 %) wie die Unzufriedenheit über das Niveau der Preise und Löhne (24 %) oder die Verachtung des «Kleinmanns» (26 Prozent). Solange die Einzelherrschaft zur Wiederherstellung des Friedens in Algerien notwendig schien, ertrug man sie leichter. Jetzt, wo sie überflüssig und wenig wirksam erscheint, kauft sie mehr Treue allein aber ist ihnen die Unvorsichtigkeit des vorangegangenen Regimes noch verhasster. Der gaullistische Paternalismus ist den Franzosen immer noch lieber als die Couloir-Intrigen.

Fortsetzung Seite 2



Cape Kennedy

Präsident Lyndon Johnson hat bekanntgegeben, dass Cape Canaveral, auf dem sich das amerikanische Raketenversuchsfeld befindet, zu Ehren des amtierenden Präsidenten in Cape Kennedy umbenannt wird. Unser Bild zeigt eine Redefussion mit einer Strassenszene, wie sie für Weltumflüge verwendet wird, sehen der Abschussrampe im Komplex 3 des Versuchsfeldes.

Um Präsidenten ihr Amt ausüben können und alle als meine Freunde betrachte: Herbert Hoover, Franklin Roosevelt, Harry Truman, Dwight Eisenhower und John Kennedy.

In jeder Regierung war die grösste Last, die der Präsident zu tragen hatte, die Last des gedanklichen und vernünftigen Ziefspahls der eigenen Landeskunde.

Alle, die sprechen und alle, die lehren und alle, die predigen und alle, die publizieren, mögen über ihre Verantwortungen gegenüber unserer Gesellschaft nachdenken. Was mir am meisten am Herzen liegt, ist die Erhellung aus unseren Worten zu verbinden und den Hass aus unserem Hirnen, den Giftquell von Hass und Intoleranz und Panikmiasmata zu lassen, auf dem unsere Einheit in Nord und Süd, Ost und West geschützt werde und der Tag komme, an dem wir keine Rassen- und Religionen mehr kennen.

um für eine neue amerikanische Grösse zu arbeiten neuen Tag, an dem der Friede besser ist, an dem die Gerechtigkeit allgemeiner und die Freiheit in der ganzen Menschheit grösser ist.

Kandidiert Johnson?

Washington, 29. November. ag (AP). Von vier Kandidaten für die Präsidentschaftswahl der Demokraten in Atlantic City (N.J.) am 1. Dezember, die sich auf dem ungeliebten Parteitag in Atlantic City versammelten, ist Lyndon B. Johnson der einzige, der sich als Kandidat für die Präsidentschaftswahl 1964 angekündigt hat.

Hass und Unduldsamkeit Amerikas grösstes Übel

In seiner Ansprache zum Thanksgiving-Day appelliert Präsident Johnson mit eindringlichen Worten an die Amerikaner, ihre Zerstreuung aufzugeben und die eine Volk von Brüdern zu werden.

Washington, 29. November. ag (Reuters/UP). Anlässlich des Thanksgiving-Day hat Präsident Lyndon Johnson an den Amerikanern eine Radio- und Fernseh-Ansprache an die Nation gehalten. Johnson sprach von seinem Antraum im Wellental. Er führte aus: «Wir alle haben heute Nacht durchlebt, die keiner von uns jemals vergessen wird. Und ich nicht die grösste Übel, die wir uns selbst tun, ist die, dass wir nicht als ein Volk zusammen kommen, aber uns in die menschliche Pflanzung zu bestimmen, was zu geschehen hat, für die Welt, für den Kampf den wir führen. Jeder als jede andere Generation vor uns in diesem Thanksgiving-Day dankbar und reichlich, unsere Fabriken und unsere Schiffe sind sicher, unsere

gezeichnet. Eine Tat, die darauf ausgerichtet war, uns zu trennen, hat uns fester verbunden. Unser System hat die Prüfung bestanden. Ihr habt das bewiesen, was auch Kennedy in seiner Thanksgiving-Proklamation aufgedeckt hatte: die Ausdehntheit der Absicht, die Festigkeit der Meinung und die Stärke des Willens, die wir von unseren Vorfahren geerbt haben. Als die grosse Bürde meines Amtes erst wenige Stunden auf mir lag, wurde ich belehrt, dass ich die mit ihre volle Unterstützung anbot. Dwight D. Eisenhower und Harry S. Truman. Seit jenen freien Tagen haben sich Amerikaner dem Guten zuwendet, den echten Werten unserer Lebens. Wie viel besser, wie viel vernünftiger, wie viel anständiger und amerikanischer wäre es, wenn alle Amerikaner ihre Reichtümer, ihre Zeit und ihre Energien dafür einwenden, unseren System und seinen Dingen zu helfen, unsere Probleme zu lösen, statt das Gift und den Hass auszuspielen, die wir uns selbst tun.

Sollten wir eine vornehme Zeitung machen?

Sollten wir also auf Schlagzeilen unter dem Titelpf verzichten?
Sollten wir Bilder nur auf der Innenseite und im Postkartenformat bringen?
Sollten wir, wenn wir es für nötig halten, nicht mehr fragen dürfen: "Ist die Schweiz ein Waffenschieberzentrum?"
Sondern mutlos sagen: "Neutralitätspo-

litisch etwas heikle Exportgeschäfte?"
Ist ein Mensch nur vornehm, wenn er eine steife Hemdbrust trägt?
Die Qualität einer Zeitung ist für uns ihre Haltung. Haltung, die zum Beispiel darin liegt, dass unsere Kommentare mit vollen Namen gezeichnet sind. Weil dann ein Name für diese Meinung einsteht.

Haltung insofern, als wir die Dinge — auch im eigenen Land — beim Namen nennen. Und dass wir uns selber gegenüber kritisch bleiben.
Unser Ziel: Die National-Zeitung so gut wie möglich zu machen. Aber auch: Das Gegenteil einer langweiligen Zeitung zu sein.